

Die „Sächsische Selbstzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr.

Abonnements-Preis vierteljährlich 2.— M., monatlich 1.40 M., 1 monatlich 70 Pf., durch die Post vierteljährlich 2.10 M. (ohne Bestellgeld).

Einzelne Nummern 12 Pf., alle kassierlich. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Selbstzeitung“ an.

Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Selbstzeitung.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Teil-Abt.: Elbzeitung

Anzeigen, bei der werten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens vormittags 9 Uhr anzugeben.

„Eingefandt“ und „Reklame“ 50 Pf. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Tägliche Roman-Beilage „Unterhaltungsblatt“.

Zeitung für die Landgemeinden: Altenorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porschdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg) oder sonstiger fernwärtiger Erkrankungen des Betreibers der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Inseraten-Nachnahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Hauptstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Kunnonen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Mosse; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 28 Bad Schandau, Dienstag, den 5. März 1918 62. Jahrgang.

Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Hinterlegungsstelle für Kriegsanleihe. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 18917. — Zinsfuß 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.

Gest. für Ein- und Rückzahlungen an jedem Werktag vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr. Sonnabends durchgehend von 9—3 Uhr. Fernruf Nr. 99.

Amtlicher Teil.

Landsturmrolle betr.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1901 geboren und hier aufhältlich sind, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 4. bis zum 8. dieses Monats

bei dem unterzeichneten Stadtrate zur Landsturmrolle anzumelden und dabei ihre Geburtscheine vorzulegen. Schandau, am 4. März 1918. Der Stadtrat.

Lebensmittel betr.

Dienstag, den 5. März:

Nährmittel in allen bekannten Geschäften und zwar: Teigröhren, Preis 86 Pf. das Pfund, Morgentrank, 45 " " Paket zu 1/2 Pfund, Haferflocken, 52 " " " " " auf Nährmittelskarte A, B, D, Abschnitt II 1/2 Pfund, C II 1/4 " Anspruch auf eine bestimmte Art der Nährmittel besteht nicht.

Mittwoch, den 6. März:

Kunsthonig — in allen bekannten Geschäften auf Lebensmittelmarke 5 1/2 Pfund, Preis 73 Pf. das Pfund.

Donnerstag, den 7. März:

Margarine — bei Klemm, Graefe, Köckritz auf Lebensmittelmarke Nr. 6 80 Gramm, Preis M. 2.— das Pfund. Fettmarke D vom Februar ist abzugeben. Möhren, Teltower Rübchen, Kohlrüben im Keller. Restbestände werden verkauft von nachm. 1—4 Uhr. — Die Ware ist ausgelesen. Schandau, am 4. März 1918. Der Stadtrat.

Versteigerung.

Sonnabend, den 9. März d. Js., vormittags 10 Uhr, sollen bei dem unterzeichneten Hauptzollamte

11 Stück neue seidene Damenblusen in den einem Handelshause in Rechnung gestellten Werten von 55,68 M., 81,88 M., 52,40 M., 44,50 M., 62,23 M., 104,80 M., 98,25 M., 52,40 M., 42,58 M., 58,95 M., und 104,80 M. meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden. Die Blusen liegen Mittwoch, den 6. März d. Js., nachmittags von 1/2 3—5 Uhr, zur Ansicht hier aus.

Schandau, am 28. Februar 1918. Königliches Hauptzollamt.

Kohlenversorgung betr.

Dienstag und Mittwoch, den 5. und 6. März, können beliefert werden: Der Wochenabschnitt 24 der Kohlengrundkarte, (sowie noch nachträglich 23) mit je 1 Zentner Braunkohle. Ausgabe vorm. 8—12 Uhr und nachm. 2—6 Uhr bei M. J. Schandau, am 4. März 1918. Der Stadtrat.

Volksbücherei im neueren Schulgebäude, erste Etage. Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr.

Nichtamtlicher Teil.

Für Sibirien.

Die Kunst, aus jeder Giftblüte Honig zu saugen, verstehen unsere Feinde, das muß ihnen der Reid lassen. Kaum sehen sie den endgültigen militärischen Zusammenbruch des russischen Verbündeten besiegelt und die Waffenstreckung der Bolschewisten so gut wie vollendet, da wenden sich ihre Blicke auch schon nach Japan. Wird man in Tokio untätig bleiben, angesichts des unheimlichen Vordringens der deutschen Gefahr? Aus Kiantschou sind die Deutschen mit leichter Mühe entfernt worden, aber nun schiden sie sich an über Sibirien wieder nach dem Fernen Osten zurückzuführen und den Frieden im Gelben Meer und im Stillen Ozean zu bedrohen. Und nicht nur das: in Sibirien lagern auch unabhöhrbare Bodenschätze, die den Deutschen gewiß überaus willkommen wären. Wenn hier also nicht rechtzeitig vorgebeugt wird, dann könnten sie sich in einer Weise bereichern, die sie für manche schwere Kriegsverluste mehr als bloß entschädigen würde. Nun, in Tokio scheint man diesmal wirklich etwas tun zu wollen. Schon ist im Parlament die Alarmglocke gerührt worden, und der „Rat der Alten“ hat bereits ein Gutachten darüber erstattet, was die Interessen des Reiches erheischen. Die Regierung ist schweigsam wie immer in kritischen Zeitläuften, aber offensichtlich nicht abgeneigt sich zum Eingreifen drängen zu lassen. Doch hat sie die Wahl, was sie als Grund und Vorwand angeben soll: die deutsche Gefahr, die angeblich über Sibirien näherrückt, oder den Ausbruch bolschewistischer Unruhen nun auch in den östlichen Randgebieten Rußlands, der den ganzen Fernen Osten in Aufruhr versetzen könnte. Vielleicht hält man es für richtig, sich auf beide Motive zu stützen; um so weiter kann dann der Rahmen für die militärische Aktion gezogen werden. Worauf es aber den Nachhabern in Tokio in erster Reihe ankommen dürfte, ist etwas anderes: Die Unabhängigkeit ihres Vorgehens von jeder Rücksichtnahme auf fremde Interessen, und in diesem Falle werden auch die Interessen der angelsächsischen Verbündeten von den Japanern als fremde empfunden werden. Das weiß man in London und in Washington, und deshalb ist man sich dort noch nicht ganz darüber einig, ob man die neue Wendung der Dinge freudig begrüßen soll oder nicht. Japan ist der letzte Bundesgenosse, der unbefehlen nach der Weise der Entente tanzen würde; der Umgang mit ihm erfordert deshalb ganz besondere Vorsicht. Also wird, wie immer in so schwierigen Fällen, Ehren-

steiter vorgehelt. Kein Zweifel, läßt er sich aus Tokio melden, Japan wird und muß sofort Maßnahmen treffen, damit die russischen Eisenbahnen nach Ostasien nicht in deutsche Hände fallen. Aber „man“ darf glauben, daß es alles sorgsam vermeiden wird, was bei den Westmächten Argwohn über seine Absichten erregen könnte. Darum nimmt „man“ an, daß es bei aller Dringlichkeit seines Vorgehens doch erst dann zur Tat schreiten wird, wenn vollständige Übereinstimmung mit England, Amerika und den anderen Verbündeten erzielt sein wird, die keinen sehnlicheren Wunsch kennen als Japan freie Hand bei der Sicherung ihrer eigenen Interessen im fernem Osten einzuräumen; dann brauchte es nicht zu befürchten, daß man seinen Absichten gegenüber Mißtrauen hegt. So rührend ist man in London um Japans guten Ruf besorgt! Aber trotzdem muß Reuter zu seinem Schmerze feststellen, daß einige Mitglieder des japanischen Kabinetts wegen der ernsten Gefahr, durch welche Japan bedroht ist, sofort mit der Aktion beginnen wollen; mit den Verbündeten solle erst nachher „beraten“ werden. Da aber der Premierminister als ein sehr vorsichtiger Mann bekannt ist, „will Reuter ruhig annehmen“, daß die Regierung die Notwendigkeit begreifen werde, sich gegen Mißverständnisse, als ob Japan die neue Lage zur Förderung der eigenen Interessen ausnützen wolle, zu sichern. In Tokio wird man gewiß entzückt sein über das rückhaltlose Vertrauen, das sich in diesen freundschaftlichen Warnungen ausdrückt, und danach sein weiteres Verhalten einrichten. Oder auch nicht. Denn heute oder morgen schon kann die Legende von der deutschen Gefahr für den Fernen Osten „über Sibirien“ vor aller Augen elendiglich zusammenbrechen, wenn in Breit-Litowit der deutsch-russische Friedensvertrag unterzeichnet wird. Er wird unserem Vorgehen in Rußland natürlich sofort ein Ende machen, und daß wir danach noch Lust verspüren sollten, nach den sibirischen Eisenbahnen oder den Kupfergruben der Mandchurien unsere Hand auszustrecken — in dem Augenblick, da wir im Westen um unser Leben zu kämpfen haben, das wird der Entente selbst die vollendete Einsalt nicht mehr glauben wollen. Also wird Japan sich wohl für die russische Anarchie und nicht für die deutsche Gefahr entscheiden und danach seine Maßnahmen nicht erst von der vorgängigen Genehmigung durch die Verbündeten abhängig machen wollen. Woraüber man in London und Washington freilich wenig erbaut sein wird.

Der Wirrwarr in Rußland.

Beruhigung in Finnland.

Nach Stockholmer Berichten fängt die Herrschaft der Roten Gardisten in Finnland langsam an, zusammenzustürzen. Die Leitung in Helsingfors soll allen von dort ausgesandten Truppen befohlen haben, wieder zurückzukehren.

Petersburg in Erwartung der Deutschen.

In Petersburg herrscht ungeheure Verwirrung. Die außerordentlichen Maßnahmen gegen den deutschen Vormarsch dauern fort. Abteilungen der Roten Garde gehen ab, um die Sowjettruppen zu verstärken, besonders in der Richtung auf Wilow. Die französische und die englische Botschaft haben Petersburg verlassen. Die Konsuln blieben. Die fremden Botschafter haben sich sämtlich in Moskau niedergelassen.

Die Zunahme der Selbstmorde in Petersburg.

Die Tagesberichte der russischen Blätter weisen eine auffallend große Zahl Selbstmorde in Petersburg auf und zwar nicht nur in den aristokratischen und den vor einigen Wochen noch reichen und jetzt gänzlich verarmten Kreisen, sondern hauptsächlich unter Offizieren und Journalisten. In vielen Fällen gehen ganze Familien freiwillig in den Tod. Zu diesem verzweifeltten Schritt werden die Selbstmörder entweder durch die bittere Notlage oder aus patriotischen Gründen veranlaßt.

Anschläge gegen den Volksrat.

Nach finnischen Meldungen war vor einigen Tagen in Petersburg der Versuch geplant, den Rat der Volkskommissare, besonders Lenin zu verhaften. Die Verschwörung wurde aber verraten, die Bewegung im Reim erstickt und die Teilnehmer verhaftet. Nach denselben Berichten ist Trotski seit zehn Tagen schwer erkrankt. Er verläßt sein stark bewachtes Haus nicht mehr, seit aus der Masse Steine auf ihn geworfen worden sind.

Schweden.

* Die Waffenaußfuhr nach Finnland, die schon einmal von der Regierung abgelehnt worden ist, war erneut Gegenstand der Verhandlung im Reichstage, da ein Abgeordneter wieder die Aufhebung des Verbots beantragt hat. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung werde sich in die inneren Verhältnisse Finnlands nicht einmischen und deshalb das Waffenaußfuhrverbot nicht aufheben.